



Eine Schautafel informiert auf dem Huguenotten- und Waldenserpfad bei Mörfelden-Walldorf über die Geschichte des 1800 Kilometer langen Wanderweges. (Foto: epd)

Auf der Huguenotten Spur

Fernwanderweg führt von Südfrankreich bis nach Nordhessen

VON JENS BAYER-GIMM

Frankfurt/Wetzlar/Gießen. Er ist 1800 Kilometer lang und zieht sich von Le Poët-Laval in den südfranzösischen Alpen bis hin zum nordhessischen Bad Karlshafen an der Weser. Der Huguenotten- und Waldenserpfad ist die Route, auf der vor mehr als 300 Jahren Zehntausende Protestanten aus Südfrankreich und Waldenser aus den italienisch-piemontesischen Alpenländern wegen der Unterdrückung ihres Glaubens flohen. In diesen Wochen werden die ersten Teilstrecken des Europäischen Kulturfernwanderwegs in Hessen eröffnet.

Auslöser war der französische „Sonnenkönig“ Ludwig XIV. verbot 1685 die Ausübung des evangelischen Glaubens in seinem Reich. Daraufhin flüchteten rund 200 000 Protestanten trotz eines Verbots ins Ausland. Auf Schleichwegen durch die Alpen führten die Routen der Huguenotten und Waldenser ins evangelische Genf. Von dort konnten die Flüchtlinge offen auf der Straße über Bern und Zürich bis Schaffhausen reisen, weiter durch das evangelische Württemberg und Nordbaden in die evangelischen Territorien Hessens.

Die weiße Silhouette eines wandernden Huguenotten mit Rock, Schlapphut und Stock vor einer blauen Scheibe bildet das Logo des Vereins „Huguenotten- und Waldenserpfad“. Dem Verein gehören Kommunen, Landkreise, Kirchengemeinden, Wander- und Kulturvereine sowie Unternehmen an. Die Mitglieder wollen in Kooperation mit europäischen Partnern die 800 Kilometer lange Wegstrecke in Deutschland

auszeichnen sowie Gasthäuser und Hotels für eine Zusammenarbeit gewinnen.

„Das Huguenottenbild stammt von einem historischen Kupferstich und Erkennungsmünzen, mit denen sich die verfolgten Protestanten auf ihren geheimen Zusammenkünften auswiesen“, erklärt Renate Buchenauer, Koordinatorin des Vereins. Die Mitarbeiter markieren den Wanderpfad mit der blauen Scheibe, die die historische Erkennungsmünze (méreau) symbolisiert, und einer geschwungenen grünen Linie für den Pfad.

In den vergangenen Wochen sind die ersten Teilstrecken des Wanderpfades in Hessen eröffnet worden. Der Routenabschnitt „Lahn-Dill-Taunus“ führt vom Waldenserort Bad Homburg-Dornholzhausen zum Huguenottenort Greifensthal und nach Greifenstein bei Wetzlar.

Auf den Gemarkungen von Mörfelden-Walldorf bei Frankfurt und Ober-Ramstadt bei

Darmstadt sind Routenabschnitte eröffnet worden, die an die Waldensergründungen von Walldorf und der zu Ober-Ramstadt gehörenden Dörfer Röhrbach, Wembach und Hahn erinnern.

Jüngst wurde der Abschnitt von Frankenu (Landkreis Waldeck-Frankenberg) durch den Burgwald nach Marburg eröffnet. In den nächsten Wochen soll eine Strecke im Odenwald folgen.

Der Pfad macht auf die Werte Glaubensfreiheit und Toleranz aufmerksam

Die Errichtung des Fernwanderwegs passt für Barbara Dölemeyer in die heutige Zeit: „Das Pilgern in einem weiten Sinne, also die Verbindung von Wandern mit kulturellen Erkenntnissen, ist in Mode gekommen“, sagt die Gießener Professorin für Rechtsgeschichte, die sich in die Geschichte der protestantischen Flüchtlinge vertieft hat. Der Huguenotten- und Waldenserpfad führe zu zahlreichen schönen Fachwerkhäusern und Kirchen, die etwa in den nordhessischen Orten Gottstreu, Gewissenruh und Schöneberg noch französische Inschriften tragen. Wo die Flüchtlinge ansässig wurden, werden man-

cherorts noch heute bei größeren Feiertagen Gottesdienste auf Französisch gehalten. In dem von Huguenotten gegründeten Ort Kelze in Nordhessen wird jedes Jahr am ersten Sonntag im Mai das Mayencefest gefeiert: Dreijährige Mädchen in Tracht, gekrönt von einer Blumenkrone, ziehen von Haus zu Haus und singen das Mayenceelied.

Die Ansiedlung der südeuropäischen Flüchtlinge führte zu einem wirtschaftlichen Aufschwung. „Sie kamen aus kulturell höherstehenden Ländern“, erklärt Dölemeyer. Die Huguenotten brachten neue Obst- und Gemüsepflanzen mit und führten Techniken der Gold- und Silberschmiedekunst, des Uhrmacherhandwerks, der Seidenherstellung und Textilmanufakturen ein.

Der Vorsitzende des Vereins „Huguenotten- und Waldenserpfad“, Herbert Hunkel, engagiert sich aus persönlicher Verbundenheit: Der Bürgermeister der von Huguenotten gegründeten Kleinstadt Neulsenburg bei Frankfurt hat seine Abstammung bis zu protestantischen Vorfahren aus dem südfranzösischen Languedoc zurückverfolgt.

„Der Pfad ist gut, um die Natur zu erleben, um lokale Besonderheiten zu entdecken, und um auf die Bedeutung von Glaubensfreiheit und Toleranz aufmerksam zu werden“, wirbt Hunkel. (epd)